

EINLADUNG

Habilitandenkolloquium am 21.06.2022,
um 16:30 Uhr, online

Meeting-URL:
<https://tum-conf.zoom.us/j/7034557317>
Meeting-ID: 703 455 7317
Kenncode: 534137

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

das Habilitandenkolloquium ist ein wichtiger Moment auf dem wissenschaftlichen Weg unserer Kolleg*innen. Wir würden uns daher über ein großes Online-Publikum freuen, das praktisches Wissen auf dem neuesten Stand der Forschung mit uns und den Habilitand*innen diskutiert. Die Themen werden entsprechend dem Schwerpunkt der Forschungstätigkeit des jeweiligen Habilitanden formuliert, so dass Sie sie direkt mit den Expert*innen erörtern können.

Ich würde mich freuen, Sie beim digitalen Habilitandenkolloquium begrüßen zu dürfen.

Prof. C. Zimmer

16.30 – 17.00 Uhr

(inkl. Diskussion)

Dr. med. Markus Wurm
Klinik und Poliklinik für
Unfallchirurgie,
Klinikum rechts der Isar,
Technische Universität München

Evaluierung etablierter Therapieverfahren sowie Neuerungen in der operativen Versorgung von Frakturen der oberen Extremität

Die operative Versorgung von Frakturen der oberen Extremität hat in den letzten beiden Dekaden quantitativ beträchtlich zugenommen (+705% operative Therapien von Klavikulafrakturen). Speziell in der Versorgung von Klavikulafrakturen wurden neue anatomisch präformierter Osteosyntheseverfahren etabliert. Die Evaluierung dieser Systeme ist notwendig, um deren Vorteil für die Patientenversorgung darzustellen. Begleitverletzungen der oberen Extremität bedürfen in etwa einem 1/3 der Fälle eine weitere operative Versorgung. Hierzu bedarf es additiver (teils strahlentensiver) bildgebender Verfahren. Zur Reduktion der Strahlenbelastung können spezielle MRT-Sequenzen herangezogen werden, welche ein präzises Bild der konkomitanten Verletzungen ermöglichen. Es gilt diese Sequenzen zu optimieren und in die tägliche Routine einzuführen, um so eine stete Verbesserung der Versorgung von Verletzungen der oberen Extremität zu ermöglichen.

17.00 – 17.30 Uhr

(inkl. Diskussion)

Dr. med. Benita Schmitz-Koepf
Abteilung für Diagnostische und
Interventionelle Neuroradiologie,
Klinikum rechts der Isar,
Technische Universität München

Langfristige Veränderungen der Hirnstruktur nach Frühgeburt

Die Frühgeburt hat eine hohe weltweite Prävalenz von ca. 11%. Sie geht mit erhöhter Mortalität und Morbidität, insbesondere einem erhöhten Risiko für neurokognitive Einschränkungen, und einer hohen psychosozialen Belastung für betroffene Familien einher. Während wir relativ viel über ihre Wirkung auf die Hirnentwicklung von Neugeborenen und Kindern wissen, ist unser Verständnis von langfristigen Folgen aufgrund nur sehr spärlicher Langzeitstudien mit Hirnbildgebung beschränkt. Eine Ausnahme bildet die Bayerische Entwicklungsstudie, in der wir sehr frühgeborene Erwachsene in der dritten Lebensdekade ausführlich mittels MRT untersuchen konnten. Wir untersuchen Langzeitfolgen der Frühgeburt auf die Hirnstruktur mit Fokus auf die graue Substanz. Im Vergleich zu Termgeborenen zeigen sich ausgeprägte, verschiedenste Systeme betreffende Veränderungen der grauen Substanz, die mit neurokognitiven Einbußen verknüpft sind.

17.30 – 18.00 Uhr

(inkl. Diskussion)

Dr. med. Alexander Steger
Klinik und Poliklinik
für Innere Medizin I,
Klinikum rechts der Isar,
Technische Universität München

Der Polyscore – Entwicklung und Validierung eines nichtinvasiven Risikoscores aus autonomen Parametern

Im medizinischen Alltag werden routinemäßig Biosignale wie das EKG, das Atemsignal und das Blutdrucksignal nichtinvasiv abgeleitet und beurteilt. Risikoprädiktion anhand dieser Signale ist ein Kernthema unserer wissenschaftlichen Arbeit. Aus verschiedenen prognostischen Parametern, welche die Funktionalität des vegetativen Nervensystems widerspiegeln, haben wir einen prognostischen Score (Polyscore) zusammengestellt. Dieser ist sowohl bei kardiologischen Patienten als auch in der Gesamtbevölkerung für eine Risikostratifizierung geeignet. In unserer alternden Gesellschaft wird es immer wichtiger, den Fokus auf Prävention und Risikoprädiktion zu legen um Effektivität, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit des Gesundheitssystems zu erhalten. Mit dem rasanten technologischen Fortschritt und dem Einzug von smarten Devices (photoplethysmographisches Signal) in das tägliche Leben werden aus Biosignalen abgeleitete Prädiktoren in Zukunft noch mehr ins Zentrum des wissenschaftlichen Interesses rücken.

18.00 – 18.30 Uhr

(inkl. Diskussion)

Dr. rer. nat. Maria Szente-Pasztoi
Institut für Allergieforschung,
Zentrum Allergie und Umwelt,
Technische Universität München
und Helmholtz Zentrum München

Die Rolle von intestinalen Stromazellen bei der Bildung einer 'Gewebeische' für die Regulation oraler Toleranz und Typ 2-vermittelter Entzündungen

Das Immunsystem der intestinalen Mukosa steht vor der einzigartigen Herausforderung, gefährliche mikrobielle Pathogene, sowohl von ungefährlichen Mikroben als auch von Nahrungsmittelantigenen, unterscheiden zu müssen. Wir konnten kürzlich zeigen, dass die Induktion von regulatorischen T-Zellen in Darm-drainierenden mesenterialen Lymphknoten besonders effektiv ist, und dass auch lokale Stromazellen daran essenziell beteiligt sind. Im Gegensatz dazu bleibt die potentiell immunmodulatorische Rolle von Stromazellen innerhalb des Gewebes weitgehend unklar. Unsere aktuelle Forschung widmet sich daher der Beteiligung und den molekularen Eigenschaften von bislang nur unzureichend charakterisierten gewebsresidenten Stromazellen im Gastrointestinaltrakt bei der Aufrechterhaltung der intestinalen Toleranz und deren Rolle bei diversen Entzündungsreaktionen.